

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Litirer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementpreis für Nichtmitglieder  
75 Pf. pro Quartal excl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen  
Zeitungspeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Redaktion und Expedition:  
**A. Dietrich, Stuttgart,**  
Heuffelstraße 30.

Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pf., für Verbands-  
angehörige 10 Pf. (Privatanzeigen ist der Betrag in Brief-  
marken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nr. 36.

Stuttgart, Sonnabend den 6. September 1890.

6. Jahrgang.

## Der Beruf der Frau.

In den Händen der Frau liegt zum größten Theil die Aufgabe, die künftige Generation zu erziehen, dieselbe zum Bewußtsein der wahren Menschenwürde zu bringen. Warum aber will man die Frauen, in deren Händen das Wohl und Wehe der künftigen Generation liegt, fortwährend in einem Zustande von Rechtlosigkeit und Unmündigkeit weiter erhalten wie bisher? Warum soll die eine Klasse der Individuen, welche die Menschheit ausmacht, ihrer Menschenrechte beraubt werden?

Das sind Fragen, welche sich Einem unwillkürlich aufdrängen müssen, wenn man sieht, wie zahlreich die Gegner einer vernünftigen Frauenemancipation noch sind. Namentlich sollte doch der fortgeschrittene ziel- und klaffenbewußte Theil der Arbeiterschaft es einsehen, wie nothwendig es ist, den Frauen als Erzieherinnen und Bildnerinnen des künftigen Geschlechts mehr Beachtung zu schenken, wie bisher. Wie kann eine Mutter im Stande sein, ihren Kindern eine vernünftige Welt- und Lebensanschauung beizubringen, wenn ihr Kopf selbst noch mit einem Ballast von längst veralteten, verschrobenern Ansichten und Vorurtheilen gefüllt ist?

Die Frau muß, wenn sie ihren Kindern eine gute, aufs praktische Leben berechnete Erziehung angebeihen lassen will, selbst die Vorgänge und Vorfälle im praktischen Leben beurtheilen können, sie muß mit denselben vertraut und bekannt sein. Sie kann und wird erst dann im Stande sein, ihre Kinder vernünftig denken und handeln zu lehren, wenn sie das selbst erst gelernt hat. Die Mütter müssen ganz andere Stellungen in der Gesellschaft angewiesen bekommen, wenn die Erziehung der Kinder eine wirklich gute, den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragende sein soll. Es dürfen keine Ausnahmegesetze für die Frauen bestehen, oder man wird die Degeneration der folgenden Geschlechter unweigerlich herbeiführen.

Ist es nicht ein unsagbar trauriges Bild, welches sich vor unseren Augen entrollt, wenn wir uns sagen müssen, daß unsere Kinder, welchen dieselbe verkehrte Erziehung zu Theil wird, als uns selbst in unserer Jugend, diese Irrthümer und Fehler immer wieder von Neuem bekämpfen müssen, um zu einer klaren, vernünftigen Anschauung zu gelangen und dies unter viel widerwärtigeren, drückenderen Verhältnissen thun müssen als wir? Ist es nicht vielmehr unsere heiligste Pflicht, dahin zu wirken und darnach zu trachten, daß unseren Kindern der Kampf erleichtert wird? Müßen wir nicht unsere ungetheilte Aufmerksamkeit darauf richten, daß unsere Kinder schon frühe zum Bewußtsein der wahren Menschenwürde, zur Erkenntniß der Stellung, welche jeder einzelne Mensch zum Weltganzen einzunehmen berechtigt ist, gelangen? Will man aber dies, so muß man zuerst in den Frauen dieses Bewußtsein zu wecken suchen. Das Inter-

esse der Frauen muß nachgerufen werden für unsere, für die gesammte Arbeiterschaft von eminent wichtiger Bedeutung seienden Zeitfragen und Forderungen. Das Verständniß wird sich gewiß dafür ebenjohald finden, wie bei den Männern.

Die Mutter, welche ja anerkannt in den meisten Fällen den größten Einfluß auf die geistige Entwicklung ihrer Kinder hat, wird dann auch im Stande sein, aus ihren Kindern wahrhafte Menschen zu bilden, welche treue, begeisterte Anhänger des unterdrückten, geknechteten Proletariats sein werden.

Ist dies Ziel nicht werth, daß man alte Rechtsbegriffe, Ansichten und Gewohnheiten in die Kumpelkammer wirft, wo sie hingehören?

Ist es nicht die höchste Zeit, daß man, anstatt hartnäckig sich der Frauenbewegung entgegenzustemmen, derselben in ihren Bestrebungen mit Rath und That zur Seite steht, Kopf und Hand in energischer Thätigkeit gemeinschaftlich rührt, um die Forderungen einer vernünftigen Frauenemancipation, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Humanität im Einklang stehen, zu verwirklichen.

Der Gewinn ist wohl des Einsizes werth, ist werth, daß man alle Hebel in Bewegung setzt, alle Kräfte anspannt, um das Ziel zu erringen.

Werfe man doch nur einen Blick auf die heutigen ehelichen Verhältnisse. Ich will gar nicht erst weiter auf die „Ehe“, wie sie bei den „oberen Zehntausend“ geschlossen wird, eingehen, da ich voraussetze, daß die trotz der ehelichen Formen grassirende Sittenlosigkeit zur Genüge bekannt ist. Ebenso ist das der Fall in Bezug auf die Ehe, welche der sogenannte Bürger- oder Mittelstand eingeht. Da wird nicht darauf gesehen, ob das Mädchen, welches man sich zur Gesehrtin erkoren, körperlich gesund ist, ob ihre Charaktereigenschaften eine glückliche Ehe gewährleisten: nein, die erste Frage ist: „Ist auch Geld da? Wie viel?“

Raum drei oder vier Ehen wird man heutzutage unter hundert finden, die wenigstens für einigermaßen erträglich gelten können. Von Glück, wie es in einem aus freier gegenseitiger Uebereinstimmung und Neigung geschlossenen Bund, in welchem sich die beiden Individuen ergänzen, vorkommt, kann da noch lange nicht die Rede sein.

Und die Ehe in der Arbeiterklasse? Selten, nur sehr selten begegnet man einem Paar Menschen, welche auf gleicher Stufe geistiger und gemüthlicher Entwicklung stehen. Die mangelhafte Bildung, der stete aufreibende Kampf ums Dasein, ums tägliche Brod, wirken schon äußerst erschwerend, um das Zusammenleben zu einem harmonischen, wahrhaft glücklichen Leben zu gestalten. Wenn nun aber der Verdienst des Mannes nicht hinreicht, um die nothwendigsten Bedürfnisse zu befriedigen, wenn um das Allernothwendigste zu erschwigen, die Frau und vielleicht sogar die Kinder mitarbeiten müssen — was bleibt da noch von einer solchen Ehe übrig? Es

ist nur zu leicht erklärlich, daß in Folge der drückenden Nahrungsvorgen Zwist und Unzufriedenheit entsteht. Und wie wirkt dies auf die Kinder zurück, die meist Zeugen dieser oft sehr unerquicklichen Szenen sind?

Oder, nehmen wir an, der Verdienst des Mannes reicht hin, um ein wenigstens einigermaßen anständiges, sorgenfreies Leben zu ermöglichen. Die Mutter ist also in der Lage, sich der Erziehung ihrer Kinder widmen zu können, sie ist in der Lage, ihrem Manne das Heim angenehm zu gestalten. Nun hulldigt der Mann aber freitheilichen Ideen. Er besucht hier und da Versammlungen, und versucht dann mit seiner Frau über das Gehörte zu diskutieren, die Frau hat aber kein Verständniß, kein Interesse für derlei ernste Fragen, ja sie hulldigt vielleicht im Gegentheil zu ihrem Manne, und wie dies beiläufig bemerkt, größtentheils der Fall ist bei dem weiblichen Geschlecht, Ansichten reactionärer Tendenz. Der Mann verharrt in seiner Ueberzeugung, die Frau unbeeugsam in der ihrigen, ein Wort giebt das andere und der Streit, der eheliche Zwist ist fertig. Die Frau haßt die Ursache, die Versammlungen, Organisationen u. s. w., in denen diese Ideen zum Ausdruck und zur Diskussion gelangen, welche, wie sie meint, ihren Mann den Kindern und ihr selbst entfremden.

Welch' ganz anderes Bild bietet sich aber unseren Augen dar, wenn Frau und Mann gleicherweise bemüht und bestrebt sind, gegenseitiges Verständniß herbeizuführen. Von Seiten des Mannes ein wenig Geduld und Nachsicht, von Seiten der Frau freundliches Entgegenkommen, vernünftige Einsicht, und es kann nicht anders sein, als daß solchergestalt die Frau nach und nach die Ueberzeugung des Mannes achten, ehren und lieben lernt. Sie wird den Ideen früherer Zeit Verständniß und Interesse abgewinnen und wird vielleicht selbst eine unerschrockene, muthige Kämpferin für Wahrheit und Recht werden. Der Mann dagegen wird nun mit seiner Frau auch Gespräche ernsteren Inhalts anknüpfen können, welche durch den gegenseitigen Gedankenaustausch gleichsam erst die rechte Würze, das rechte Interesse erhalten. Er wird sich an sein Heim erst jetzt recht innig gefesselt fühlen, die Stunden, die ihm von des Tages Last und Mühe übrig bleiben, werden ihm wahrhaftige Erholungsstunden sein, denn er weiß, daß sein Weib im Fühlen und Denken eins mit ihm ist. Die Frau muß die beste Freundin, die treueste Genossin des Mannes sein. Dann wird auch diese Ehe von dem geistigen Band umschlungen sein, welches zum „Glücklichsein“ unbedingt erforderlich ist. Die Frau aber wird ferner in richtiger Erkenntniß der Verhältnisse ihre Kinder zu thatkräftigen, entschlossenen, muthigen Menschen erziehen. Keine Kriecher, Schmeichler und Egoisten, die vor Knechtsinn, Servilität und Heuchelei überfließen, werden emporwachsen, sondern ein wahrhaftes, trotziges, kühnes Geschlecht wird erblühen!

Auf, Mütter, nehmt Anteil an allen jenen ernstesten Fragen, welche sich auf das Wohl und Wehe der Menschheit beziehen. Lernet erkennen, daß Ihr Eure Kräfte verwerten sollt und müßt im Dienste der Menschheit. Scheut nicht vor Hindernissen und Hemmnissen zurück, die Euch den Weg versperren, brecht Euch mutig Bahn durch den Wust alberner Vorurtheile vergangener Tage. Fordert Eure Menschenrechte und kämpft für dieselben. Eure Devise sei:

„Es gilt die Zukunft unserer Kinder!“

Und ihr Männer, verharret nicht länger in Thatenlosigkeit und Eigensinn bezüglich der Frauenbewegung, bewegt und feuert Euer Frauen und Töchter an, ein paar Stunden den Bestrebungen für eine gerechte und vernünftige Frauen-Emanzipation zu widmen. Seid stolz, wenn Eure Frauen denken lernt, anstatt gedankenlos in den Tag hineinzuwachen, unbekannt mit den hohen idealen Menschheitszielen. Es gilt nicht, die Frauen aufzuheben gegen die Männer — sondern es gilt, die Frauen zur Erkenntnis dessen zu bringen, was uns, dem gesammten Volke, noth thut. Vergessen wir nicht, daß Alles, was geschieht, zum Nutzen der unterdrückten, leidenden Menschheit geschehen soll. Darum fordern wir Befreiung von den unwürdigen Fesseln, welche Herrkommen und Gesetz den Frauen auferlegen. Helfen wir mit, die Frau zu dem zu machen, was sie sein sollte:

„Die Erzieherin und wahrhafte Mutter ihrer Kinder, die treue Gefährtin und würdige Genossin des Mannes!“

J. G.

## Korrespondenzen.

**Darmen.** Am 25. August sollte hier eine Buchbinderversammlung stattfinden, in der Herr Gräfer aus Elberfeld referiren sollte. Dieselbe bildete aber eine wahrhaft traurige Rundgebung des Intellekts der hiesigen Kollegen. Einen solchen Stumpfsinn sollte man unter Arbeitern des Wuppertals nicht vermuthen. Die erbärmlichsten Löhne bei langer Arbeitszeit sind nicht im Stande, Gefühl und Streben für Verbesserung ihrer Lage zu erwecken. Sie leben in den Tag hinein, ohne sich im geringsten um die wirtschaftliche oder politische Bewegung zu kümmern. Die albernsten Ansichten kann man hierüber von einer solchen Kollegenchaft zu hören bekommen. Man ist nicht einmal im Stande, eine ordentliche Statistik aufzunehmen, da man Gefahr läuft, falsche Angaben zu machen. Anstatt richtig die gezahlten niedrigen Löhne anzugeben, lügen viele Kollegen in ihre eigene Tasche. Wäre dies nicht der Fall, (und würde sich der Darmener Fachverein mehr um Aufnahme einer Statistik bemühen, also auch hier wie in anderen Dingen etwas energischer sein) dann könnte man schon eher die „Humanität“ des Kleinmeister- und Fabrikantentums beleuchten.

Was nun die Versammlung anbetrifft, so war es nicht möglich, die aufgestellte Tagesordnung zu erledigen, da sie nur von 13 Mann besucht war. Hier selbst gebührt auch die Laueheit und Prinzipienlosigkeit der Darmener Fachvereinsmitglieder an den Pranger gestellt zu werden, da sie nur sechs Mann stark vertreten waren. Nicht einmal alle Vorstandsmitglieder waren anwesend. Auf solche Weise giebt man freilich den fernstehenden Kollegen kein gutes Beispiel, wie sie es machen sollen. Oder sollen die durch Abwesenheit glänzenden Herren nichts von der Versammlung gewußt haben? Ist sie etwa nicht in der Vereinsversammlung bekannt gegeben worden, oder lesen die Herren nicht das in Elberfeld erscheinende Arbeiterblatt, die „Freie Presse“, in der sie genügend annoncirt war?

Die andern Anwesenden bestanden aus einem Fremden und sechs Mann aus Elberfeld, die den über eine Stunde langen Weg umsonst machten. Bemerkenswerth ist das Aufgebot von Polizisten. Wir beobachteten vor dem Lokal deren vier, nebst dem überwachenden Kommissar in der Versamm-

lung, und wie es schien war auch einer in Zivil da. Die Stadt Darmen muß wirklich ob dieser Versammlung in sehr großer Gefahr geschwebt haben; die Buchbinder müssen sehr gefährliche Menschen sein, gegen die man gerüstet sein muß. Bald hätte dieses Aufgebot genügt, denn auf je zwei Versammlungsbesucher kam ein Polizeibeamter.

**K. Dresden.** (Bericht der Generalversammlung vom 26. Juli.) Die Tagesordnung derselben lautete: Geschäfts- und Kassenbericht; Bericht des Bibliothekars; die Arbeitsnachweis- und die Rechtsschutzkommission; Ergänzungswahl des Vorstandes; Verschiedenes und Fragekasten. Laut Geschäftsbericht haben im Laufe des 2. Quartals stattgefunden eine ordentliche und eine außerordentliche Generalversammlung, sechs Mitglieder- und eine Wanderversammlung, sowie ein Vortragabend, an welchem Herr Goldstein über „die Elemente des Kapitals“ referirte. Zur Erledigung der Geschäfte machten sich acht Vorstandssitzungen nothig. Ferner fanden statt eine Exkursion in die Gambrinusbrauerei, sowie zwei Waldbpartien, welche rege Theilnahme zeigten, dagegen war der Besuch der Versammlungen zum Theil sehr mäßig. Während des Quartals sind 11 Kollegen dem Verein beigetreten, ausgetreten 2, gestorben 1, abgereist 10, wegen Steuerresten ausgeschlossen 27, sodas ein Mitgliederbestand von 108 Kollegen verbleibt gegen 138 am Anfang des Quartals, mithin ein Rückgang von 30 Mitgliedern. Der Kassenbericht ergab, daß infolge großer Ausgaben, namentlich an Arbeitslosenunterstützung, der vorhandene geringe Kassenbestand die eingelaufenen Rechnungen nicht deckte. Der Bibliotheksbericht zeigte gegen früher eine etwas regere Benützung. Die Rechtsschutzkommission war nicht in Thätigkeit getreten. Nach dem Bericht der Arbeitsnachweiskommission hatte in 17 Fällen Nachfrage nach Arbeitern stattgefunden, wodurch 14 Stellen besetzt wurden. Angeboten hatten sich 70 Kollegen, von denen 32 Vereinsmitglieder waren. In den Vorstand wurden gewählt Kollege Michlisch als 1. Vorsitzender und Kollege Thieme als 1. Kassier; zum Zeitungsexpedienten wurde Kollege Kaiser gewählt. Unter Verschiedenes wurde u. A. von mehreren Seiten die Theilnahmlosigkeit vieler Kollegen, die den Verein nur finden, wenn sie ihn brauchen, erwähnt. So hatten wir Gelegenheit, die Kollegen einer größeren Werkstube, die am 1. Mai gefeiert hatten und in Folge Maßregelung in einen Streik eintraten, bei uns zu sehen. Nachdem sie unsererseits unterstützt worden und der Streik für beendet erklärt worden war, waren sie verschwunden und nur ein Kollege läßt sich ab und zu einmal sehen. Ebenso traten an einem Vereinsabend 11 Kollegen einer anderen Werkstube dem Verein bei, um mit unserer Hilfe eine Lohnaufbesserung in ihrem Geschäft durchzusetzen. Nachdem jedoch dieselben ihre Forderungen gestellt und ein Kollege deshalb entlassen worden war, verloren sie den Muth zum Streiken und Niemand hat sich seit dieser Zeit wieder bei uns sehen lassen. So erklärt sich in etwas der Rückgang an der Mitgliederzahl unseres Vereins. Möchten alle Kollegen in Zukunft energischer für ihre Organisation eintreten, als es zu Theil bisher geschehen ist.

**Fürth.** Dem Verfasser des Eingangs, Herrn W. Steen, in Nr. 195 der „Fürther Bürgerzeitung“, welches wir nur als Quatsch bezeichnen können, das bereits von der Redaktion der „Bürgerzeitung“ gehörig gekennzeichnet wurde, diene hiermit, um dasselbe nochmals recht zu würdigen, zur Kenntniß, das dasselbe seinem Inhalt nach dem größten Theil der Unterschriebenen gar nicht bekannt war. Es wurde den Arbeiterinnen vorgeplauscht, daß es sich nur darum handle, zu unterschreiben, daß noch nie eine Arbeiterin mit 5 Mk. Lohn heimgeschickt wurde. Wir hegen gegen diejenigen, die sich unterschrieben haben, nicht den geringsten Groll, wir sind aber in der Lage, zu konstatiren, daß die mitunterzeichneten, im Magazin beschäftigten Arbeiterinnen überhaupt nicht mehr als 5 Mk., höchstens 5 Mk. 50 Pf. verdienen. Eine mitunterzeichnete (L. M.) von der Schule aus beschäftigte Papparbeiterin wurde von mehreren Kolleginnen an einem der

letzten Samstage in der Schwabacherstraße weinend angetroffen und nach der Ursache ihrer Traurigkeit befragt, worauf sie erklärte, daß sie nur 5 Mk. Lohn ausbezahlt erhalten habe, was nicht einmal zum Zahlen ihrer Kost reiche. Eine andere Mitunterzeichnete (B. M.) wurde erst vor Kurzem eingestellt, hat noch nicht einmal einen Lohn empfangen, und wurde dennoch gezwungen, zu unterschreiben, daß sie unter guten Arbeitsverhältnissen stehe u. c. — Was nun den Verfasser des Artikels, Herrn Steen, anbetrifft, der früher selbst Fachvereinsmitglied war, sich aber mit der Zeit gedrückt hat, um auf einem anderen Felde sein Glück zu machen, so können wir konstatiren, daß derselbe in jeder Richtung der unzufriedenste Mensch war und in vollem Maße seine Entrüstung über die Entlassungsscheine gegenüber den Arbeiterinnen zu erkennen gab, und früher schon selbst seinen Chef, Herrn Marler, herabwürdigte, deswegen von seinen Kollegen gewarnt wurde, da solche Herabwürdigungen nicht am Plage seien. Wir sprechen hierfür demselben unsere beste — Hochachtung aus (bald hätten wir uns versprochen), wenn er aber nächstens wieder so etwas schreibt, dann rathen wir ihm, daselbe erst korrigiren zu lassen, damit es nicht wieder ein solcher Blödsinn wird. Wißte Herr Steen, was jener Satz für ein Gelächter hervorgerufen hat, in welchem es heißt: „Ueber letzteres Schreiben herrscht nur eine Ansicht, die von einer Person ausgeht, die der Fabrik nicht mehr gut gesonnen ist“, er hätte es wahrlich unterlassen, sein Nachwerk der Deffentlichkeit zu übergeben. Einen Orden können wir ihm leider nicht verleihen, das wird schon vielleicht die Firma Kleefeld u. Cie. besorgen. Warum verschiedene Gesellen unterschrieben haben, obwohl sich das mit O. unterzeichnete Eingangsstück nur auf die Papparbeiterinnen erstreckte, wissen wir nicht, behalten aber jederzeit die in jenem Artikel aufgestellten Behauptungen aufrecht, wovon uns ja auch durch das von Herrn Steen verfaßte Eingangsstück nicht das Geringste widerlegt wurde. Da Herr Steen betont, daß die Leute 7, 6, 5 und 4 Jahre bei Herrn Kleefeld u. Cie. arbeiten, so fragen wir zunächst, was Herr Steen in den 7 Jahren Gutes bei Herrn Kleefeld genossen hat. Von einem Vorarbeiter ist überhaupt keine Rede mehr, denn er besitzt bloß das Recht, die Mädchen, welche zu spät kommen, aufzuschreiben, weil keine Zeichen existiren, und der Kassen nur als Straflisten benützt wird. Wir rathen daher Herrn Steen, seine Schmarogerdienste in einer andern Weise vorzubringen, statt die Arbeiter aufzuheben, und nicht zu ruhen und zu rasten, bis dieselben vom Fachverein austreten.

**Köln.** Wie die Kollegen schon aus Nr. 33 dieser Zeitung entnommen haben, starb am 8. v. M. unser Kollege Willi Bonn. Er war Gründer der hiesigen Ortsverwaltung der Zentral-Krankenkasse, aber auch im Anfange die Hauptseele des Unterstützungsvereins. Wenn ihm auch seine Krankheit nicht mehr gestattete, die letzten Jahre unter uns zu weilen, so nahm er doch den regsten Antheil an unseren Bestrebungen. Schon als Jüngling erkannte er, was dem Arbeiter Noth thut und stellte sich an die Spitze der Bewegung. Eines ist ihm durch seine Krankheit erspart geblieben, die Reibereien zwischen Unterstützungsverein und Krankenkasse, deshalb wird auch von hier kein Bericht erstattet, denn ich glaube in allen Städten ist dieselbe Leier. Das Streben unseres Kollegen Bonn war rechthchaffen und ehrlich, frei hatte er gelebt und frei ist er gestorben, mit dem Bewußtsein, in der kurzen Spanne Zeit seines Lebens einer gerechten Sache, der Sache der darbenenden Proletarier, gedient zu haben. Dafür, daß die hierorts übliche Geillichkeit fehlte, hatten sich desto zahlreicher seine Genossen und Freunde, es waren gegen 500, eingefunden. Der Leichenwagen war dicht mit Kränzen behangen, hinter demselben kamen 6 Freunde mit prachtvollen Kränzen, geziert mit mächtigen rothen Schleifen. Am Grabe angekommen, sang der Männer-Gesangverein „Lira“ zwei ergreifende Grablieder, worauf Reichstagskandidat Meiß das Wort ergriff zu einer kurzen Schilderung des Lebens des Verstorbenen. Noch drei andere Freunde hielten

ebenfalls kurze Ansprachen und legten hierbei die gewidmeten Kränze in die Gruft. Allen Lesern möchte ich die Worte zurufen, welche unser Kollege auf einer Schleiße stehen hatte, die mit in die Gruft gelegt wurde: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“.

Ein Freund und Kollege.

**Leipzig.** Auf den Artikel des Herrn Weizang, Dresden, in Nr. 33 der „Buchbinder-Zeitung“, fühle ich mich veranlaßt zu erwidern, da Herr W. die Herren Abgeordneten ersucht, sich die Frage vorzulegen, ob er nicht auch Anspruch machen kann, stets den Anstand bewahrt zu haben. Den Anspruch auf Anstand streite ich Herrn W. in Beziehung zu Herrn Böhnert bei der Vorberathung zur Generalversammlung vollständig ab. Herr W. hat Herrn Böhnert mit Unterstützung einiger Delegirten so zu sagen die Ehre abgeschmitten, indem er bei den Delegirten suchte, B. im Ansehen herabzusetzen, was ihm auch zum großen Theil gelungen ist. Als Herr P. als erster Vorsitzender vorgeschlagen wurde, suchte Herr W. Herrn P. daselbe freiwillig zu machen, indem W. angab, Böhnert sei parteiisch, deshalb könne er ein derartiges Amt nicht begleiten. Herr W. gab sich nicht eher zufrieden, bis Herr P., um dem Streit ein Ende zu machen, freiwillig zurücktrat. Herr W. hat sich ja an dem Anspruch des Herrn P. nur getroffen gefühlt: „Wenn die Leute wieder anständig geworden, will er wieder Mitglied werden“. Deshalb empfehle ich Herrn W., die erste Zeile seines Artikels als „Motto“ für sich in Anspruch zu nehmen. Nur immer hübsch anständig. H. Renker.

**Magdeburg.** Zur Lohnbewegung der Magdeburger Buchbindergehilfen gestalte ich mir im Namen der Kommission den weiteren Fortgang der Deffentlichkeit zu unterbreiten. Am 25. August tagte eine öffentliche Buchbinderversammlung, zu welcher sämtliche Meister, Druckereibesitzer etc. eingeladen waren; von den Meistern waren nur wenige vertreten, unter ihnen befand sich nur ein Besitzer eines größeren Geschäftes, dahingegen fast alle Gehilfen. Als erster Vorsitzender wurde Herzberg, als zweiter Buchbindermeister Vollmann und Sodeur zum Schriftführer gewählt. Der Vorsitzende motivierte in längerer Rede das absolute Bedürfnis der Forderungen und stellt Punkt 1, Festsetzung eines Mindestlohnes von 15 Mark, zur Diskussion, mit dem Wunsch, alles Persönliche zu vermeiden und nur Alles sachlich zu behandeln, da es doch nur unser Wunsch sein kann, auf friedlichem Wege unseren Forderungen Geltung zu verschaffen. Es entspann sich eine längere Debatte, an welcher sich auch ein Vertreter der Großproduktion theilnahmte; derselbe sagt, daß ein Lohn von 15 Mark der allergeringste sei und hob hervor, daß seine Leute größere Löhne bezögen und er einen Arbeiter unter 15 Mark nicht beschäftigen werde. Doch diese Ausführung wurde besagtem Herrn widerlegt und der wahre Sachverhalt seiner Lohnverhältnisse geschildert. Der erste Punkt wurde zur Abstimmung gestellt und einstimmig angenommen. Eine längere Debatte entfaltete sich bei Punkt 2, Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit. Nachdem die bringende Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit klargestellt, wurde auch dieser Punkt einstimmig angenommen. Dann wurde Punkt 3, Bezahlung der in die Woche fallenden Feiertage, nach kurzen Erörterungen angenommen. Zu Punkt 4, Einschränkung der Affordarbeit, entspann sich eine sehr lebhaft Debatt. Es wurde vom Vorsitzenden erklärt, daß die Affordarbeit sehr oft zur unberechtigten Ausbeutung der Arbeiter führe, und von verschiedenen Kollegen wurde als Unterlage der Leipziger Tarif vorgeschlagen, um Besserstellung der hiesigen Affordarbeiter zu erzielen. Nach längerem Für und Gegen wurde von einem Innungsmeister der Antrag auf gänzliche Abschaffung der Affordarbeit gestellt, mit dem Bemerkten, daß es ein kleines sei, in Magdeburg dieselbe abzuschaffen (selbstredend zum Vortheil der Kleinmeister). Da dieser Antrag der weitgehendste war, mußte er zuerst zur Abstimmung gelangen. Trozdem von Kollegen vor der Annahme dieses Antrags gewarnt wurde, ist derselbe mit 56 gegen 20 Stimmen angenommen worden.

In Folge dessen wurde Punkt 4 unserer Forderung verschärft. Es war ein guter Schachzug der Kleinmeister den Großbetrieben und den Gehilfen gegenüber. Nun wurden die Kleinmeister von einem Kollegen gebeten, auch so warm für Punkt 5 unserer Forderungen, prozentuale Erhöhung der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit, wozu wir 25 Prozent für Ueberzeit- und 33 1/3 für Sonntagsarbeit festgesetzt haben, einzutreten. Redner hebt hervor, daß die Affordarbeit eine künstliche Verkürzung der Arbeitszeit ist und somit eine Handhabe da sei, daß auch, wo die Arbeit drängt, mehr Gehilfen eingestellt werden müssen. Es wurde sogar von einigen Kollegen beantragt, die geforderten Prozente zu erhöhen, doch wurde nur für die ursprüngliche Forderung abgestimmt. Zur Inkraftsetzung unserer Forderungen wurde der 1. Oktober und zur Kündigung der Kollegen, welche diese Forderung nicht erhalten, der erste Sonnabend im Oktober festgesetzt. Da wegen der vorgerückten Zeit nichts mehr erledigt werden konnte, ist die Versammlung um 12 Uhr geschlossen worden. Ich will hoffen, daß unsere Forderungen bewilligt werden, um uns vor weiteren Schritten zu bewahren; denn es ist unser sehnlichster Wunsch, auf gutlichem Wege unsere Forderungen bewilligt zu sehen. Obwohl von Kleinmeistern behauptet wird, daß die völlige Abschaffung der Affordarbeit in Magdeburg ein kleines sei, werden wir trotz dieser Behauptung auf erheblichen Widerstand stoßen, welchen wir aber hoffentlich auch ohne Verluste beseitigen können. R. Herzberg.

**München.** Am Samstag den 2. August fand unsere 3. vierteljährliche Generalversammlung statt und wurde vom 1. Vorsitzenden Hrn. Winter, mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Erhöhung des Beitragssatzes und Verkürzung der Karrenzzeit, event. Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung am Ort, 3. Wahl des 1. Vorsitzenden und 1. Schriftführers, 4. Verschiedenes und Fragekasten. Nach erledigtem Geschäftsbericht seitens des Hrn. Winter gab Hr. Raffier Galler den Kassenbestand bekannt, wonach sich ergibt: Einnahmen und Kassenbestand vom letzten Quartal 524,79 Mk. Ausgaben 464,90 Mk. Aktiverest 59,89 wozu noch 400 Mk. in Pfandbriefen angelegt, beizurechnen sind, also unser voller Kassenbestand 459,89 Mk. beträgt. Nach neuester Aufnahme ist der hiesige Mitgliederstand 185, wovon neuerdings 4 freiwillig austraten und 6 auf Grund unserer Statuten ausgeschlossen wurden. Der Stand der Bibliothek, von Hrn. Gähr verlesen, beträgt zur Zeit 212 Bände, welche ziemlich fleißig benützt werden. Nach Beendigung dieses Berichtes nahm Hr. Winter das Wort und legte in verständnißvoller Anrede den versammelten Kollegen den Zweck der Organisation klar und gab somit die Einleitung zum 2. Punkt. In klarer Schilderung der jetzigen Produktionsverhältnisse führte der Redner den Zweck einer unabhängigen Arbeitslosenunterstützung den Mitgliedern vor Augen und stellte den Antrag, dieselbe unseren pekuniären Verhältnissen gemäß zu erhöhen, event. die bisher festgesetzte 2jährige Karrenzzeit zu verkürzen. Zugleich stellte Redner den Antrag, demgemäß auch den wöchentlichen Beitrag zu erhöhen und schlägt zu dem Zweck 5 Pfennig Erhöhung vor, die Kollegen ersuchend, den Anträgen in ihrem eigenen Interesse beizustimmen. Die Kollegen Muckenschnabel, Silberangel und Vollmeier sprachen sich für Verkürzung der Karrenzzeit und demgemäße Beitragserhöhung aus. Kollege Muckenschnabel sprach noch in kräftiger Anrede für die verheirateten Kollegen und beantragte speziell für diese eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung. Nach dem Antrag auf Schluß der Debatte und darauffolgender Abstimmung ergab sich folgendes Resultat: Vom 1. Oktober tritt die wöchentliche Beitragserhöhung von 5 Pfennig in Kraft, ebenso die Verkürzung der Karrenzzeit auf 1 Jahr. Auch der Antrag, für verheiratete Kollegen 10,50 Mk. pro Woche Arbeitslosenunterstützung und für ledige 7 Mk. zu gewähren, fand volle Genehmigung. Bei dem 3. Punkt, betreffs Neuwahl eines 1. Vorsitzenden und 1. Schriftführers, wurde Kollege Winter von allen Kollegen bringend ersucht, sein bisheriges

Amt weiter zu versehen, was nach kurzer Debatte von ihm acceptirt wurde. Bezüglich der Wahl eines 1. Schriftführers wurden die Kollegen Muckenschnabel, Feldigl und Peter vorgeschlagen und Kollege Feldigl mit Majorität gewählt. Unter Verschiedenem wurden Vorschläge für Anschaffung neuer Bände und geeigneter Schriften für unsere Bibliothek im Interesse der noch nicht aufgeklärten Kollegen gemacht und dazu die Ueber-schusssumme von unserem Zigarrenverkauf bewilligt. Kollege Vollmeier stellte noch den Antrag, für den fungirenden 1. Vorstand eine Gratifikation im Betrage von 4 Mk. monatlich zu gewähren, während Kollege Muckenschnabel 2 Mk. und Steuerfreiheit begutachtet. Da man über den letzten Punkt denselben Abend keine Einigung erzielen konnte, wurde derselbe vertagt. Seit vorletzter Generalversammlung vom 1. Februar wurden 8 Diskussionsstunden abgehalten und im großen Ganzen von den Mitgliedern gut besucht. Es zeigt sich in letzter Zeit eine besonders rege Theilnahme an unserm Vereinsleben, die Bibliothek wird fleißig benutzt, ein Zeichen steigender Intelligenz und damit verbundener Ausdauer, und unserm Grundsatz: „Einer für Alle, Alle für Einen“ immerfort huldigend, können wir getrost der Zukunft entgegenblicken. J. F.

**Mürnberg.** Die hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen der Dosenbranche befinden sich in einer sehr lebhaften Bewegung zur Verbesserung ihrer Lage. Dieselben gehören zu denjenigen, die den Organisationen stets sich fern hielten und dem Unternehmertum dadurch ermöglichten, sie in eine Lage zu versetzen, die unglücklich zu nennen ist. Es ist zu verwundern, daß diese Arbeiter sich diese krasse Ausbeutung und inhumane Behandlung seitens der Werkführer Jahrzehnte lang gefallen ließen. Als sie jedoch verzweifelten, ihre Lage zu verbessern (d. h. sie wurden durch die fortgesetzte Steigerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu dem Versuch gezwungen) und die Forderungen anerkannt, aber nicht eingeführt wurden, schlossen sie sich dem hiesigen Fachverein an und gaben demselben die Vertretung ihrer Interessen zur Aufgabe. Derselbe untersuchte die Verhältnisse, die empörend traurig zu nennen sind. Im größten Geschäfte bei Herrn Hahn können Arbeiter bei ununterbrochener Affordarbeit (die bereits 20—28 Jahre im Geschäfte sind) es höchstens auf 17 Mark die Woche bringen. Die Statistik ergibt bei Arbeitern einen Durchschnittslohn von 13 Mark, bei Arbeiterinnen, ebenfalls Afford, 6 Mark. Bei langsamem Betrieb (Krisen) können auch Familienväter 9 Mark verdienen, ein Lohn, der den Unternehmern, die human sein wollen, die Maske herunterreißt, sobald es die Deffentlichkeit erfährt. In den andern Geschäften ist die Lage nicht besser; im Geschäfte des Herrn Schuster haben bei 75stündiger wöchentlicher Arbeitszeit die Arbeiter höchstens 15 Mark verdient. Bei Frau Weib, (einer sehr humanen Frau, dieselbe fehlt bei keinem Wohlthätigkeitsverein und stiftet hunderte von Mark), streiten unsere Kollegen, die sämtlich verheiratet sind und den Niesenlohn von 7 Mark!!! bei Affordarbeit öfters pro Woche nach Hause trugen.

Die Lohnkommission der Buchbinder nahm die Sache in die Hand und versuchte einen gültigen Antrag zu erzielen. Sie wendete sich an sämtliche Unternehmer, wurde aber stets abgewiesen, Herr Schuster schmiß sie halb hinaus. (Ein trauriges Zeugniß für diese besseren Gesellschaftsglieder; dadurch bekunden sie, daß sie gebildeten schlichten Arbeitern nicht Red' und Antwort stehen können.) Diesen Thatfachen gemäß wurde deshalb am vergangenen Sonntag im „Silbernen Löwen“ eine öffentliche Versammlung abgehalten mit der Tagesordnung: „Das Verhalten der Arbeitgeber zu unseren Forderungen“, und das Referat abermals Kollege Schmidt übertragen. Besucht war dieselbe sehr gut. Der Referent unterzog das Verhalten der Arbeitgeber einer scharfen Kritik, beleuchtete die Einschüchterungsversuche und forderte zum festen Zusammenhalt für die Zukunft auf. Nachstehende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: „Die heute im ‚Silbernen Löwen‘ tagende öffentliche Arbeiter- und Arbeiterinnenversamm-

lung der Dojenbranche erklärt sich mit dem Referenten, sowie mit der Thätigkeit der Lohnkommission vollständig einverstanden; insbesondere glaubt die Versammlung über das objektive ruhige Vorgehen der Kommission, sowie über die ruhige Haltung der Beteiligten ihre Zufriedenheit ausdrücken zu sollen. Sie erkennt die Bestrebungen für friedliche Lösung der Forderung an, und spricht den streifenden Weidischen Arbeitern für ihr korrektes Vorgehen ihre Sympathie aus. Sie verurtheilt entschieden das Verhalten der Firma Hahn; insbesondere die letzte Bekanntmachung, daß nur 5 Tage gearbeitet werden soll, ohne daß zuerst die 10stündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung durchgeführt ist. Ferner erachtet es die Versammlung als Pflicht aller Fernstehenden, sich der Organisation anzuschließen.

**Kollegen!** Wir glauben nicht erst an euer Solidaritätsgefühl appellieren zu müssen, sondern als menschlich Fühlende haben wir alle die Pflicht, den Brüdern, die im Dienst der Arbeit ergraut sind, die den Kampf der Selbsterhaltung aufgenommen haben, unsere vollste Sympathie entgegenzubringen. — Alle Anfragen sowie Sendungen erkeidigt **Gg. Schmidt**, Peter Henleinstraße 54 I.

**Dresden.** Am 30. August wurde hier eine öffentliche Versammlung der Buchbinder und Kartonnagearbeiter abgehalten. Auf der Tagesordnung stand 1) Der Zweck der Zentral-Streit-Kontrollkommission. 2) Wahl eines Vertrauensmannes. 3) Verschiedenes.

Zu Punkt 1 hatte Herr Krüger das Referat übernommen, in welchem er den großen Nutzen der Zentral-Streit-Kontrollkommission vollständig klarlegt, ferner kommt Redner auf die hier bestehenden Gesetze zu sprechen, und weist nach, wie oft die Arbeiter darunter zu leiden haben; er führt weiter noch den § 152 der deutschen Reichsgewerbeordnung an, welcher von dem Koalitionsrecht der Arbeiter spricht, deshalb wäre es Pflicht, daß auch wir einer derartigen Kommission uns anschließen, welche sich zur Pflicht macht, die Interessen aller Gewerke voll und ganz zu vertreten.

Hierauf nehmen die Kollegen Weigang und Raune das Wort, welche gleichfalls den Standpunkt des Referenten vertreten. Bei Punkt 2, Wahl eines Kollegen zur Streitkommission, wurde Kollege Weigang einstimmig gewählt und verpflichtet selbiger, voll und ganz die Interessen der Kollegen zu vertreten.

Unter Verschiedenes geht ein Antrag von Weigang ein, dahingehend, daß die vorhandenen Fonds einer Gewerkschaft, die zur Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen gesammelt sind, Eigenthum der Gewerkschaft bleiben, und hat die Zentralstreitkommission kein Verfügungsrecht darüber. Das Bureau bestand aus den Kollegen Nischlich, Lange und Häpfel.

**Abänderung in den Vereinsadressen.**

Neu-Ruppin: R. Tiedke, Bergstr. 9.  
 Brandenburg a. H.: E. Rich. Müller, Restauration R. Witte, Kurstr. 51.  
 Stettin: E. Bennewitz, Münchenstr. 3 III.  
 Frankfurt a. M.: R. Hirsch, Große Rittergasse 71 I.

**Abänderung im Verzeichniß von Vereinen.**

Stettin. A. S. Krüger, Löbenberg's Buchbinderei, Breitenstr. 7 S. I, von 7-12 und 1/2 2-7 Uhr.  
 Cassel. A. Julius Laße, Orleansstr. 28 IV, Mittags von 12-1 Uhr.

Vg. Bei Sperling, Fünffsenferstr. 2; jeden Sonnabend Zusammenkunft.  
 Dresden. Vg. Restaurant „Drei Schwäne“, Schöfelstr. 3.

**Briefkasten.**

B. Gallwig in Leipzig. Uebrigere Exemplare der Nummern 7, 11, 12, 13, 14, 16, 18, 24, 26, 30 und 35 dieses Jahrgangs könnten wir gebrauchen.  
 Berliner Arbeiterbibliothek. Für solch umfangreiche Einsendungen ist der Raum unseres Blattes zu knapp.  
 Zurückgestellt: Korrespondenzen aus Lahr, Nürnberg, Stettin, Chemnitz, Dresden.

**Hannover-Linden.**  
**Oeffentliche Versammlung**  
 der in Buchbindereien und verwandten Geschäften beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen  
 am Sonntag, den 14. September, Vormittags 11 Uhr, im großen Saale des „Ballhofes“.  
 Tagesordnung: 1) Die Antwort der Herren Arbeitgeber auf unsere Forderungen.  
 2) Verschiedenes.  
 Die Herren Arbeitgeber, sowie alle Arbeiter unserer Branche sind hierzu dringend eingeladen.  
**Die Kommission.**

**Fürth.**  
 Sonntag, den 7. September, Vormittags 10 Uhr, im Saale „Herrmann“, Hirschenstraße  
**Oeffentliche Versammlung**  
 der in Buchbindereien, Cartonnagen- und verwandten Geschäften beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.  
 Tagesordnung:  
 1) Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie die Nothwendigkeit einer Organisation derselben. Referent: Herr Verbandsvorsitzender A. Dietrich.  
 Das Erscheinen aller Arbeiter und Arbeiterinnen obengenannter Branchen ist dringend nothwendig.  
 Der Einberufer: R. Bauer.

**Verein zur Wahrung der Interessen der Arbeiterinnen in der Papierbranche zu Leipzig.**

**Erstes Stiftungsfest**  
 im „Pantheon“ zu Leipzig,  
 bestehend in **Konzert und Ball.**  
 Es ladet hierzu ergebenst ein [435] **Der Vorstand.** [2.00]

**Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder etc. (Eingeführ. Hilfskasse.)**  
 Sitz Leipzig. [1.50]

**Verwaltungsstelle Fetschenheim.**  
 Am 26. August starb unser langjähriges Mitglied Herr  
**Konrad Beck**  
 im Alter von 24 1/2 Jahren.  
 Die Ortsverwaltung.

**Unterstützungsverein Hamburg.**  
 Sonnabend, den 13. September, Abends 9 Uhr, in der „Leffinghaller“ Gänsemarkt 35  
**Mitgliederversammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Unser Arbeitsnachweis.  
 2. Delegirtenwahl zum außerordentl. Verbandstag.  
 3. Verschiedenes. [1.10]  
**Der Vorstand.** [437]

**Kranken- u. Begräbniskasse der Buchbinder, Portefeinler, Cartonnage-Arbeiter & Finierer zu Leipzig. (E. H.)**  
 Die 2. diesjährige **ordentliche General-Versammlung**  
 findet am **Sonnabend**, den 20. September, Abends 8 Uhr, in **Sempel's Restaurant** (Poststraße) statt.  
 Tagesordnung: 1. Halbjähriger Kassenbericht, 2. Wahl, a) Neuwahl des Vorstandes, b) Ergänzungs-wahl des Ausschusses, sowie c) dessen Ersatzmänner, 3. Etwaige Anträge der Mitglieder, welche, wenn sie zur Beschlußfassung kommen sollen, bis 14. September an den Vorsitzenden, Herrn **A. Amberg**, Thomaskirchhof 4, schriftlich einzureichen sind, 4. Verschiedenes. [1.70]  
**Der Vorstand.** [438]

**Fachverein Erlangen.**  
 Sonntag, den 14. September 1890, findet unser **III. Stiftungsfest**  
 im Saale des Altstädter Schießhauses statt, bestehend in **Konzert und Ball**, wozu wir sämtliche Kollegen einladen. [0.90]  
**Die Vorstandschaft.** [439]

**Fachverein Brandenburg a. H.**  
 Unserem treuen Mitglied  
**H. Husfeld**  
 bei seiner Abreise nach Stuttgart ein **herzliches Lebewohl!**  
 Möge derselbe auch ferner zu unserer guten Sache stehen. [0.90]  
 Unserem Kollegen und langjährigen Vorsitzenden  
**Wilhelm Becker**  
 zu seiner am 9. September stattfindenden Hochzeitsfeier **Die herzlichsten Glückwünsche!** [0.60]  
**Der Unterstützungsverein Münster i. W.** [441]

**Fachverein Dresden.**  
 Unserem langjährigen treuen Mitgliede **Gasferkorn** bei seiner Abreise nach Leipzig ein **herzliches Lebewohl!** [0.60]  
 Unserem Kollegen [0.50]  
**Dombrowe**  
 bei seiner Abreise ein **herzliches Lebewohl!** [443]  
**Fachverein Braunschweig.**  
 Bei meiner Abreise allen Freunden und Bekannten ein **Lebewohl!** [0.50]  
 Berlin, den 31. August 1890.  
**Aug. Gericke.** [444]

Unserem Mitglied [0.50]  
**H. Husfeld**  
 zu seinem 23. **Wiegensfeste** ein **dreifaches Hoch!** [445]  
**Fachverein Brandenburg a. H.**  
 Die Kollegen werden hiermit gebeten, die Adresse des **Anton Schönberger**, geb. in Neu-Ulm, an den Verein **Ofenbach a. M.** gelangen zu lassen. [0.50]  
 Adresse: **S. Jenzins**, Kaiserstr. 40 III. [446]  
 Allen abgereiften Kollegen sagt herzlichst **Lebewohl!** [0.40]  
**Fachverein Freiburg.** [447]

**Sichere Existenz.**  
 In lebhafter Straße **Dresdens** ist eine **Buchbinderei nebst Papierhandlung** sofort zu verkaufen. [0.80]  
 Offerten unter **D. K. 21** an die Expedition dieser Zeitung. [448]

**Handvergolden etc.**  
 Unterricht ertheilt **Wilhelm Prüfer jr.**, Stettin, Kohlmarkt 8. [449]

**Lehr-Anstalt**  
 für Hand- und Pressvergoldung, Lederschnitt, Gold- und Zierschnitte u. s. w. von **A. Kullmann.** [450]  
**Glauchau** (Sachsen).  
 Lehrplan und Anmeldeformulare franko gesandt.

**Erste Fachschule für Buchbinder**  
 Gera (Reuss j. L.) [451]  
 Ausbildung im Hand- und Pressvergolden, Lederschnitt, Marmoriren, Goldschnitt etc. ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.